



LANDKREIS  
ROSENHEIM



Gesundheits  
region *plus*

Landkreis Rosenheim

gefördert durch  
Bayerisches Staatsministerium  
für Gesundheit und Pflege



# Hitzebedingte Maßnahmen zum Gesundheitsschutz von Bewohnerinnen und Bewohnern stationärer Einrichtungen der Pflege und Eingliederungshilfe

## Eine Befragung der Einrichtungen in Stadt und Landkreis Rosenheim

**Dr. Ute Heckl & Katrin Posch, M.Sc.**

Rosenheim, den 31.08.2023

Eine Veröffentlichung des staatlichen Gesundheitsamtes Rosenheim in Kooperation mit der Gesundheitsregion<sup>plus</sup> des Landkreises Rosenheim

**Dr. med. Ute Heckl**

Staatliches Gesundheitsamt Rosenheim  
Prinzregentenstraße 19  
D-83022 Rosenheim  
[ute.heckl@lra-rosenheim.de](mailto:ute.heckl@lra-rosenheim.de)

**Katrin Posch, M.Sc.**

Gesundheitsregion<sup>plus</sup> des Landkreises Rosenheim  
Landratsamt Rosenheim  
Prinzregentenstraße 19  
D-83022 Rosenheim  
[katrin.posch@lra-rosenheim.de](mailto:katrin.posch@lra-rosenheim.de)

# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	<b>1</b>
<b>1 Vorbereitung zur Bedarfsanalyse</b> .....	<b>2</b>
<b>2 Darstellung des Umfrageergebnisses</b> .....	<b>3</b>
2.1 Ist-Zustand: Hitzewarnung.....	3
2.2 Ist-Zustand: Vorliegen eines schriftlichen Handlungsplans .....	3
2.3 Ist-Zustand: Hitzebelastung für Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen .....	4
2.4 Ist-Zustand: persönliche Information der Befragten.....	5
2.6 Ist-Zustand: Krankenstand der Mitarbeiter*innen bei großer Hitze.....	7
2.7 Ist-Zustand: Maßnahmen zur Hitzeanpassung.....	8
2.8 Ist-Zustand: Medikamentenaufbewahrung und Dosisanpassung .....	9
2.9 Ist-Zustand: Maßnahmen- und Infoplanung.....	11
<b>3 Zusammenfassung</b> .....	<b>13</b>
3.1 Weitere Bedarfe .....	14
3.2 Limitationen der Befragung .....	15
3.3 Ausblick .....	15
<b>4 Anhang</b> .....	<b>17</b>
4.1 Abbildungsverzeichnis.....	17
4.2 Fragestellungen zu Kapitel 2.7 .....	17

## **Vorwort**

Unser Gesundheitszustand steht in einem unmittelbaren Zusammenhang mit den verschiedenen Umwelteinflüssen. Dazu gehören beispielsweise die natürlichen klimatischen Bedingungen, wie Temperatur, Luftfeuchtigkeit, oder die Luftqualität. Aber auch die Ausgestaltung unserer aller Lebenswelt im Sinne einer angepassten Bauweise, oder auch der in vorwiegend südlichen Kulturen praktizierten Siesta, sind Einflussfaktoren auf die Entstehung von Krankheiten und Gesundheit. Im Hinblick auf die zunehmend merklichen Auswirkungen des Klimawandels ist es von Bedeutung, die gesundheitliche Relevanz dieser Umwelteinflüsse genau zu beobachten, um im Sinne der Prävention gesundheitsschützende Anpassungskonzepte frühzeitig realisieren zu können.

Seitens des Bayerischen Landesamtes für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) wurden bereits einige spezifische Umwelteinflüsse identifiziert, die im Zuge des Klimawandels mit zunehmender Intensität in unseren Breitengraden zu erwarten sind. Darunter zählen unter anderem vermehrte Hitze- und Trockenperioden, gesundheitsschädliche UV-Strahlung, oder auch verschiedene Starkwetterereignisse.

Besonders vulnerable Personengruppen sind von klimatisch bedingten Umwelteinflüssen gesundheitlich gefährdet. Seniorinnen und Senioren, Kinder, chronisch Erkrankte oder Schwangere verfügen über eine geringere physiologische Anpassungsfähigkeit im Hinblick auf klimatisch bedingte Umwelteinflüsse. Vermehrte gesundheitliche Belastungen wie Herz-Kreislaufkrankungen, chronische Atemwegserkrankungen, Haut- und Augenkrankheiten, aber auch psychische Erkrankungen und Unfälle können die Folge sein.

Im Sinne eines ersten Schritts eines umweltbezogenen Gesundheitsschutzes in der Stadt und dem Landkreis Rosenheim, wurden in diesem Kooperationsprojekt des staatlichen Gesundheitsamtes Rosenheim und der Gesundheitsregion<sup>plus</sup> des Landkreises Rosenheim stationäre Einrichtungen der Pflege und der Eingliederungshilfe befragt, welche hitzeassoziierten Anpassungen zum Gesundheitsschutz bereits ergriffen werden. Der Ist-Stand und Bedarf wurde erhoben. Maßnahmen und Empfehlungen zum Gesundheitsschutz bei Hitze von Seniorinnen und Senioren in stationären Einrichtungen werden abgeleitet und weitere Handlungsmöglichkeiten dargestellt.

# 1 Vorbereitung zur Bedarfsanalyse

Im Juni 2023 wurde durch das staatliche Gesundheitsamt Rosenheim und die Gesundheitsregion<sup>plus</sup> ein Fragebogen an 66 Einrichtungen der stationären Pflege und der Eingliederungshilfe verschickt. Die Befragung umfasste verschiedene Teilbereiche und Präventionsmaßnahmen in dem Themenfeld „hitzeassoziierter Gesundheitsschutz von Seniorinnen und Senioren“. Die befragten Einrichtungen wurden in einem Zeitraum von zwei Wochen um Teilnahme der Befragung gebeten. Auf die schriftliche Anfrage zur Teilnahme meldeten sich n=33 zurück (Rücklaufquote: 50 %).

Die zentralen Fragestellungen der Befragung behandelten die folgenden Aspekte:

- Wie ist die Einschätzung der Relevanz von hitzeassozierten Gesundheitsproblemen für die Bewohner?
- Welche Maßnahmen in der Bewohnerversorgung werden bereits getroffen?
- Festlegen eines Handlungsplans

## 2 Darstellung des Umfrageergebnisses

### 2.1 Ist-Zustand: Hitzewarnung

Etwas mehr als die Hälfte (58%) der Einrichtungen gab an, Hitzewarnungen zu erhalten. Empfangen werden die Hitzewarnungen über verschiedene öffentliche Medien, wie Fernsehen, Radio oder Zeitung, über die Benachrichtigungen des Deutschen Wetterdienstes und anderen Warnapps. Ein Teil der befragten Einrichtungen (n=6) erhalten keine Hitzewarnungen (vgl. Abbildung 1: Hitzewarnung).

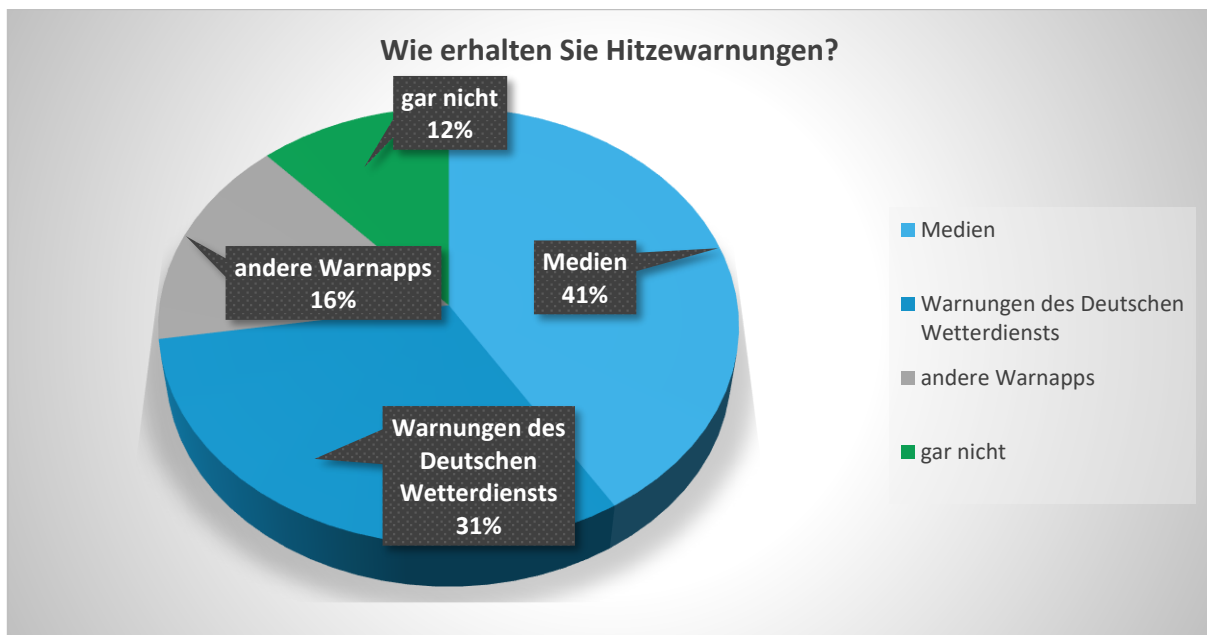


Abbildung 1: Hitzewarnung

### 2.2 Ist-Zustand: Vorliegen eines schriftlichen Handlungsplans

Auf die Frage, ob Einrichtungen über einen schriftlichen Handlungsplan zum Thema Hitzeschutz verfügen, haben 52% zugestimmt. In vier Einrichtungen ist zwar ein Handlungsplan vorhanden, dieser wird jedoch nicht umgesetzt (vgl. Abbildung 2: Handlungsplan).

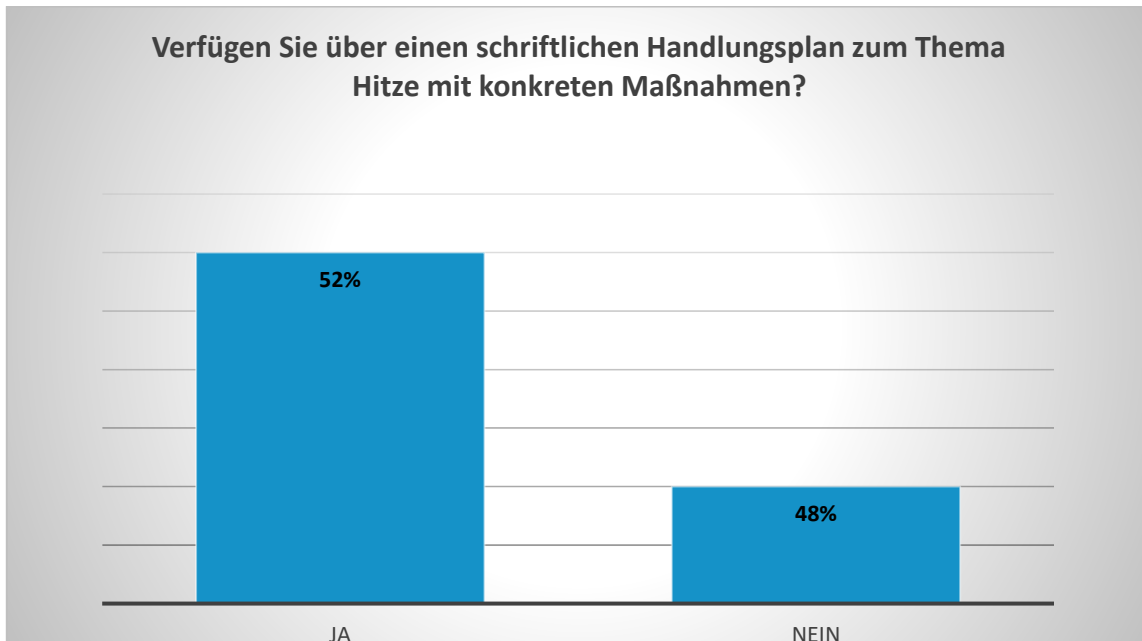


Abbildung 2: Handlungsplan

### 2.3 Ist-Zustand: Hitzebelastung für Bewohner\*innen und Mitarbeiter\*innen

Die Hitzebelastung der Einrichtungen für die Bewohner\*innen schätzten über die Hälfte der Einrichtungen (n=22) als mittelmäßig ein. Eine deutliche Hitzebelastung wurde von zehn Einrichtungen angegeben. Keine der Einrichtung konnte eine sehr starke Hitzebelastung für die Bewohner\*innen feststellen (n=0) (vgl. Abbildung 3: Bewohnerbelastung).

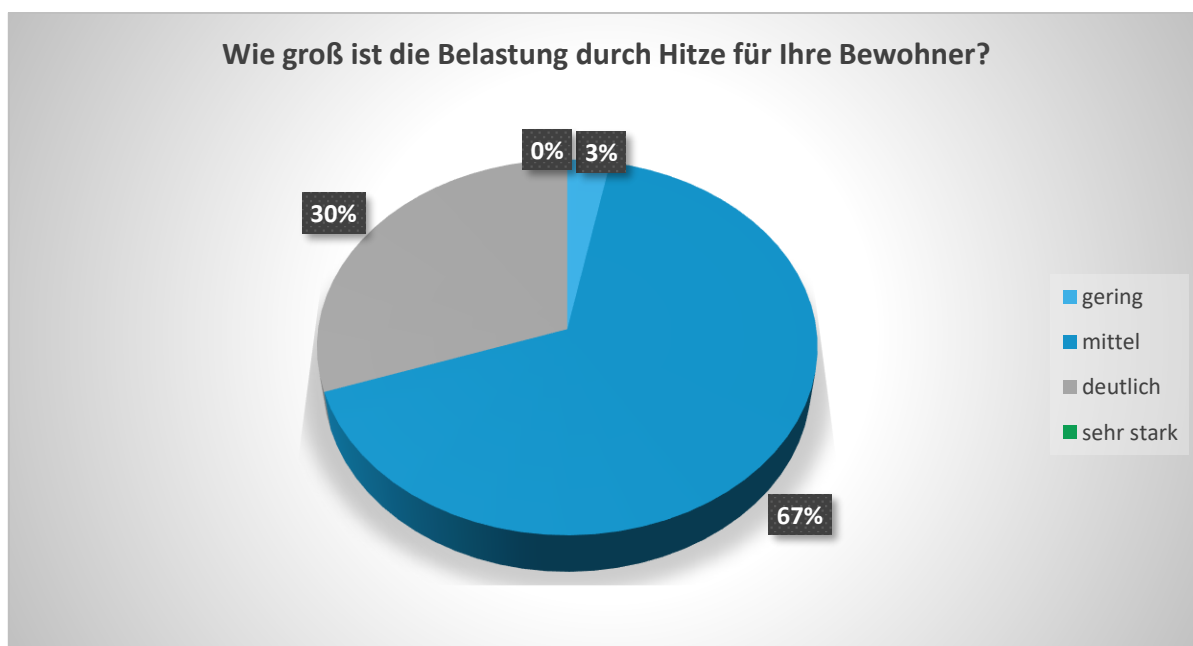


Abbildung 3: Bewohnerbelastung

Die Belastung durch Hitze für die Mitarbeitenden wurde hingegen in fünf Fällen als sehr stark angegeben. Es ist von einer Hitze-Wärmebelastung der Mitarbeiter auszugehen, wenn 32°C an mindestens zwei Tagen in Folge bestehen. Die Mehrheit der Befragten gaben eine mittlere (38%) bzw. deutliche (44%) Hitzebelastung ihrer Mitarbeiter an (vgl. Abbildung 4: Mitarbeiterbelastung).

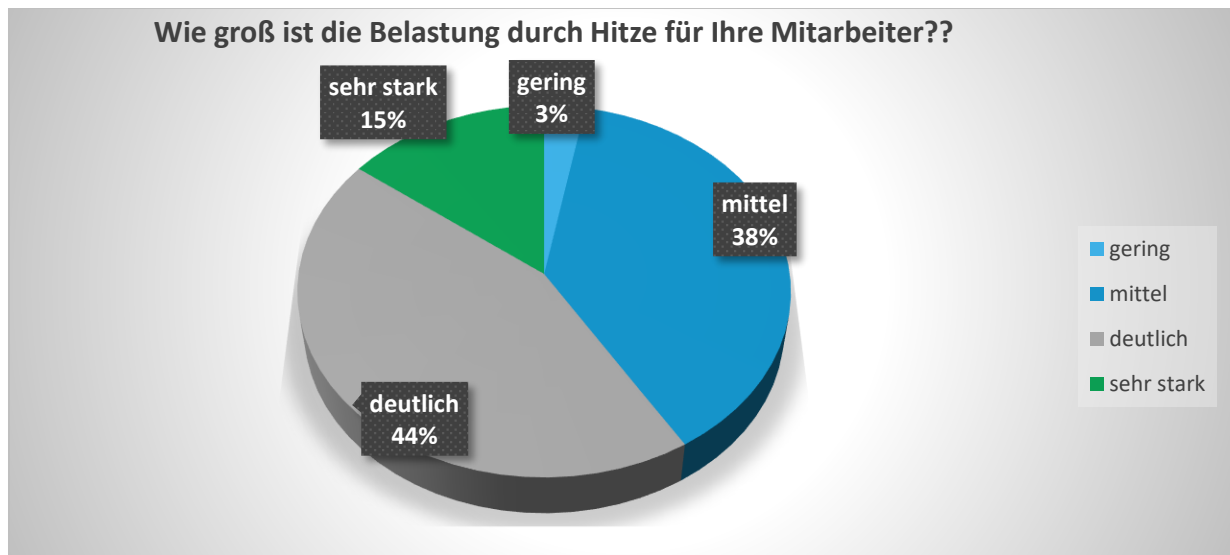


Abbildung 4: Mitarbeiterbelastung

## 2.4 Ist-Zustand: persönliche Information der Befragten

Die Einrichtungsleiterinnen und Einrichtungsleiter wurden befragt, ob sie sich im Zuge ihrer beruflichen Tätigkeit bereits über hitzeassoziierte Gesundheitsgefahren informiert hätten. Nahezu alle (n=32) gaben an, dies getan zu haben (vgl. Abbildung 5: Gesundheitsgefahren).

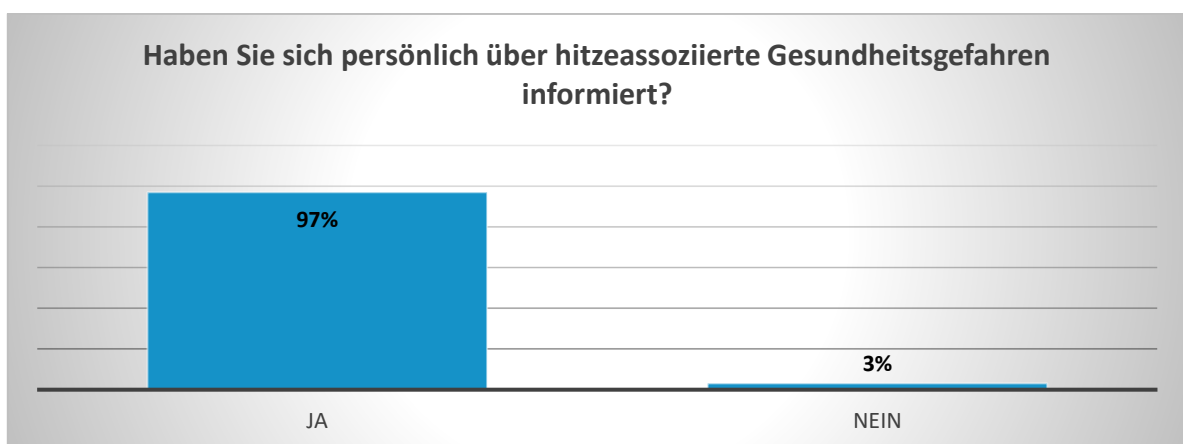


Abbildung 5: Gesundheitsgefahren



Die Einrichtungsleiterinnen und Einrichtungsleiter wurden befragt, wie sie persönlich die Gefahr für Gesundheitsprobleme durch große Hitze für ihre Bewohner\*innen beurteilen. Hier wurde in der Mehrheit eine mittlere oder deutliche Gefahr (n=29) für Gesundheitsprobleme benannt. Vier der Befragten schätzen die Gefahr als gering ein. Keiner der Befragten beobachtete jedoch eine sehr starke Gesundheitsgefährdung auf Grund von Hitze für Bewohner\*innen (siehe Abbildung 6: Gefahr für Bewohner\*innen).

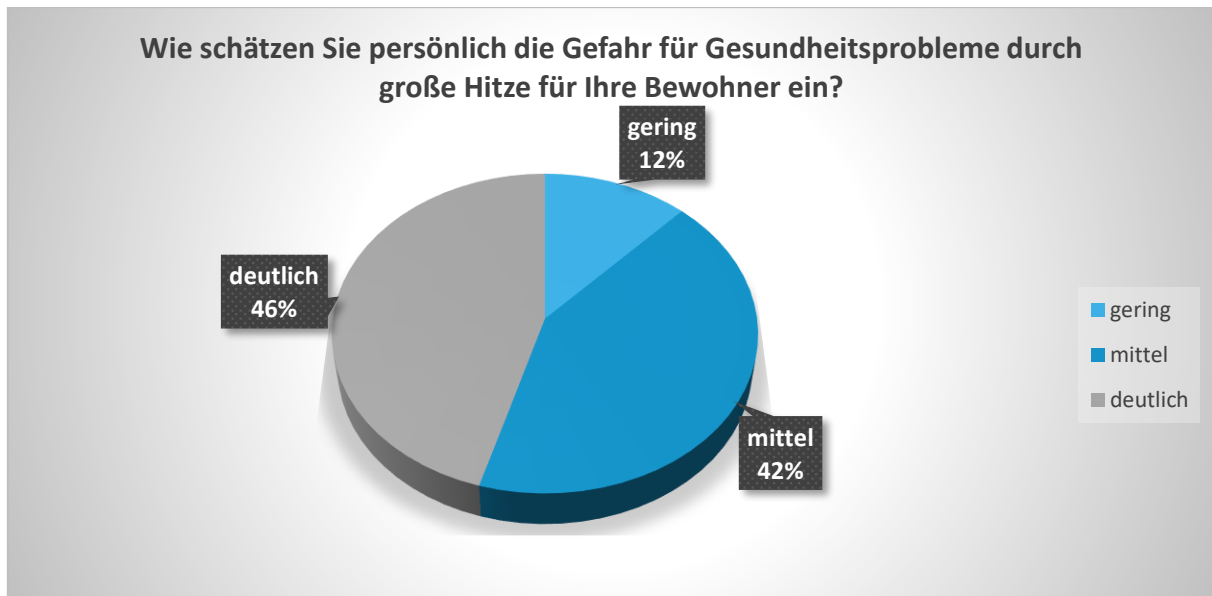


Abbildung 6: Gefahr für Bewohner\*innen

## 2.5 Schulungsnachfrage der Einrichtungen

Der Großteil der Befragten (n=29) würde an einem Schulungsangebot, wenn es ein Schulungsangebot während der Arbeitszeit (Schulung am Arbeitsplatz, Online Schulung) gäbe, teilnehmen (siehe Abbildung 7: Schulung).

Online bestehen bereits umfangreiche Angebote zur Schulung von Pflegekräften beispielsweise von der LMU München. Inhalt dieser Schulungen sind zum einen die pflegerische Etablierung von Hitzeschutzmaßnahmen für Bewohnerinnen und Bewohner, aber auch die Entwicklung eines Notfallplans für extreme Hitzeereignisse, zur Sicherstellung, dass sowohl Fachpersonal, als auch Bewohnerinnen und Bewohner angemessen geschützt sind und demnach hitzeregulierende Maßnahmen ergriffen werden können. Ein weiterer Schulungsinhalt könnte der persönliche Umgang der Pflegekräfte mit Hitzewellen im Arbeitsalltags sein, sowie die Schulung des Personals in der effektiven Kommunikation mit Bewohnerinnen und Bewohnern,

Angehörigen und anderen Mitarbeitenden, um über Hitzebelastung zu informieren und Möglichkeiten der Prävention aufzuzeigen. Einrichtungen könnten ihren Mitarbeitenden diese Schulungsangebote unterbreiten und eine bedarfsangepasste Freistellung gewähren.

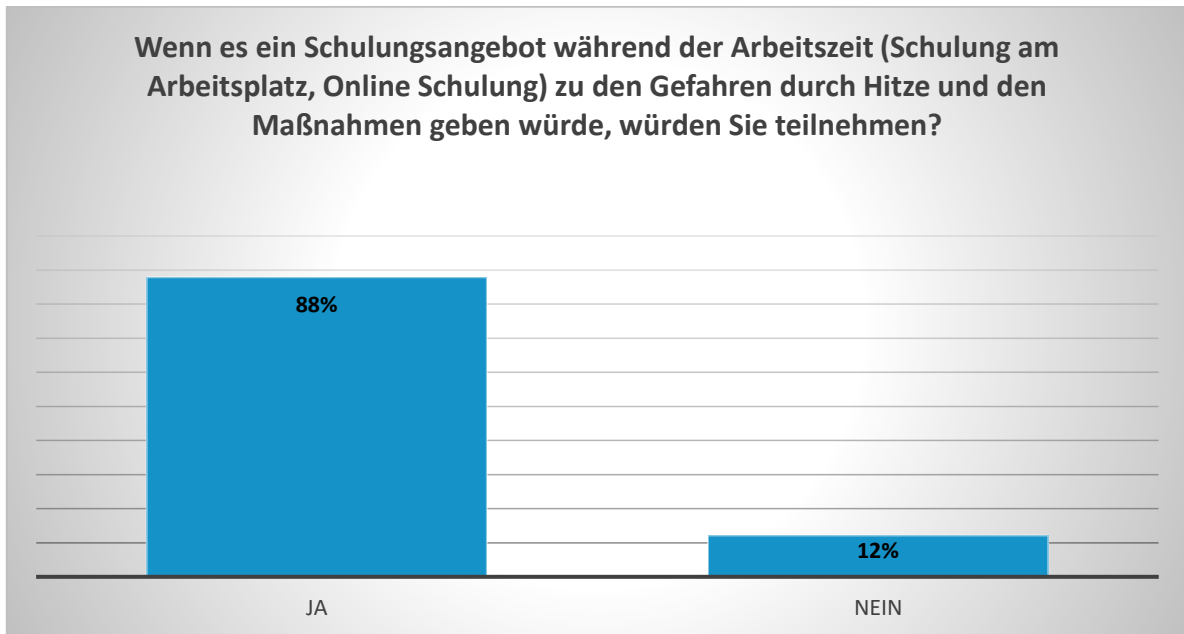
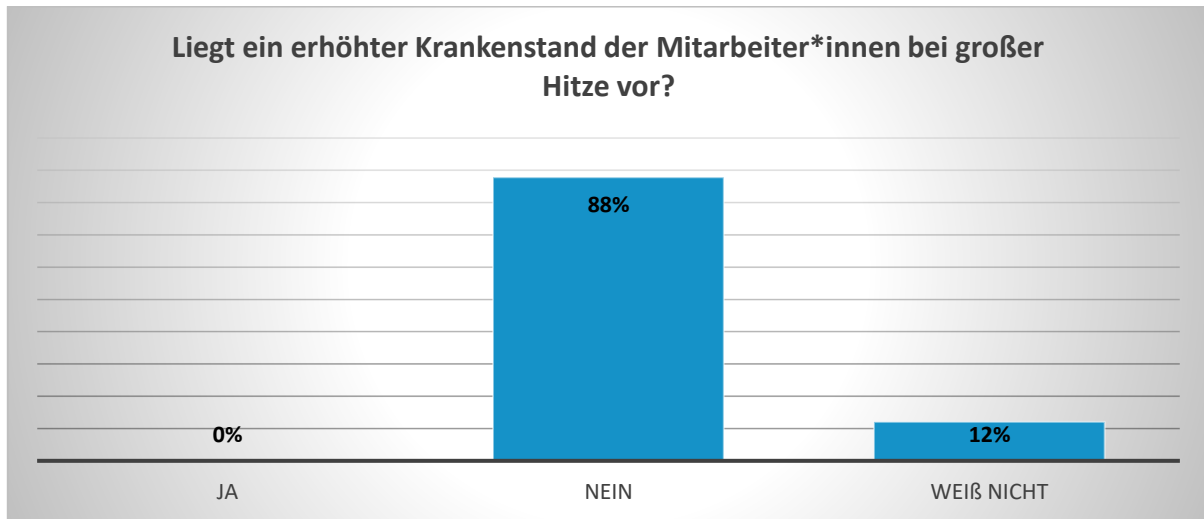


Abbildung 7: Schulung

## 2.6 Ist-Zustand: Krankenstand der Mitarbeiter\*innen bei großer Hitze

Abbildung 8: Krankenstand der Mitarbeiter\*innenvisualisiert die Resonanz auf die Frage eines erhöhten Krankenstandes der Mitarbeiter\*innen bei großer Hitze. Alle Befragten (n=33) gaben an, keinen größeren Krankenstand zu bemerken oder es nicht zu wissen, ob dieser besteht.



*Abbildung 8: Krankenstand der Mitarbeiter\*innen*

## 2.7 Ist-Zustand: Maßnahmen zur Hitzeanpassung

Hinsichtlich der Maßnahmen zur Hitzeanpassung gaben alle Einrichtungen (n= 33) an, auf das Trinkverhalten der Bewohner\*innen zu achten, schattige Außenbereiche anzubieten und das Beschäftigungsprogramm anzupassen. 14 der 33 Einrichtungen stellen klimatisierte Aufenthaltsräume für die Bewohner\*innen zur Verfügung. Vier der befragten Einrichtungen gaben an, den Personalschlüssel in Hitzeperioden an den erhöhten Pflege- bzw. Arbeitsaufwand anzupassen. Drei Einrichtungen kommentierten, dass der Personalmangel in der Pflege den Einsatz zusätzlicher Pflegekräfte kaum zulasse. Einige der aufgeführten Maßnahmen zum Gesundheitsschutz von Bewohnerinnen und Bewohnern bei Hitze wie beispielsweise kühlende Fußbäder, Waschungen, Trinkprotokolle seien eher „aufwändiger“ im täglichen Arbeitsablauf zu realisieren. Dennoch gaben jeweils mehr als die Hälfte der Befragten (n=17, n=23, n= 27) an, diese Maßnahmen durchzuführen (vgl. Abbildung 9: Hitzemaßnahmen und Kapitel 4.2).

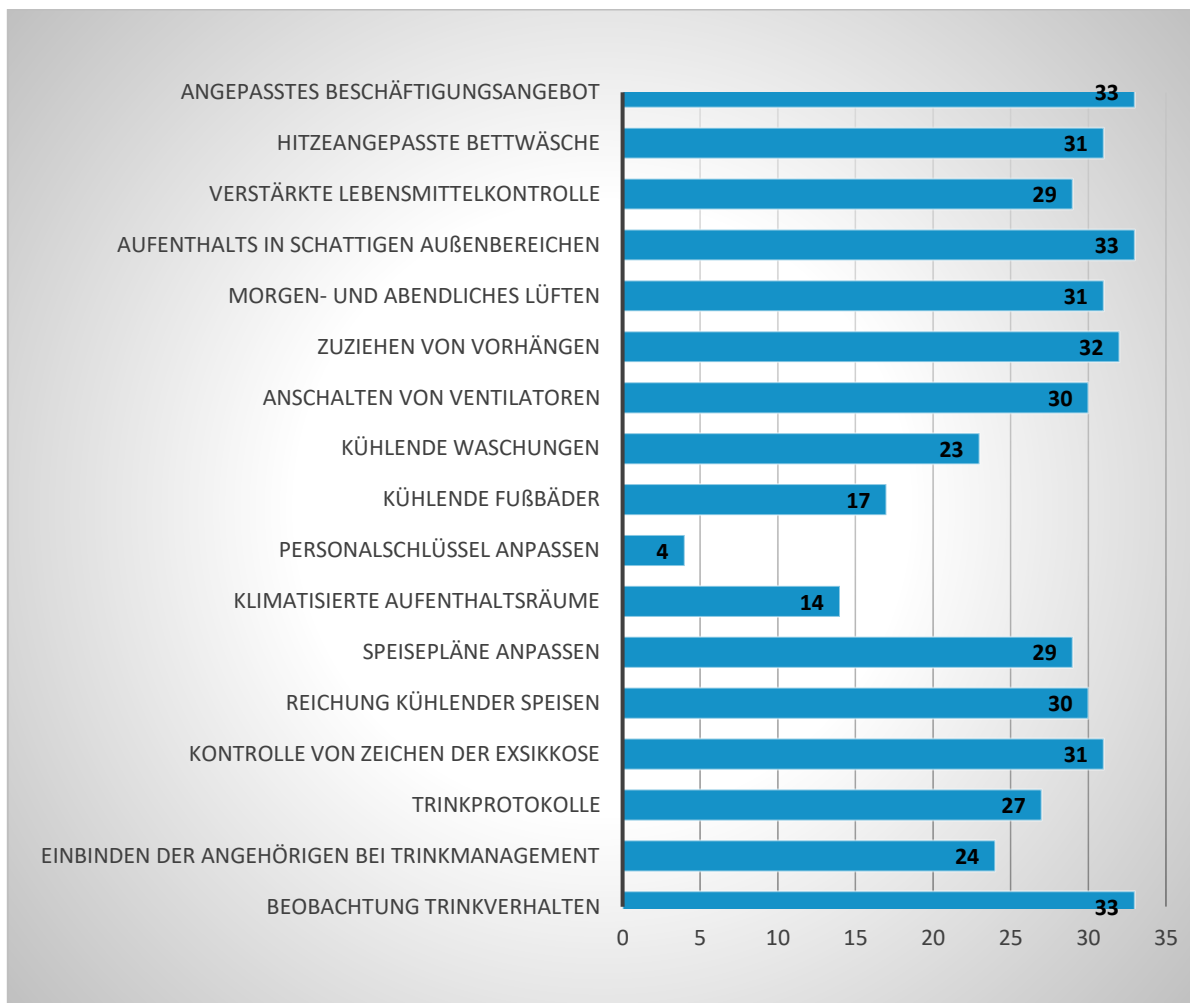
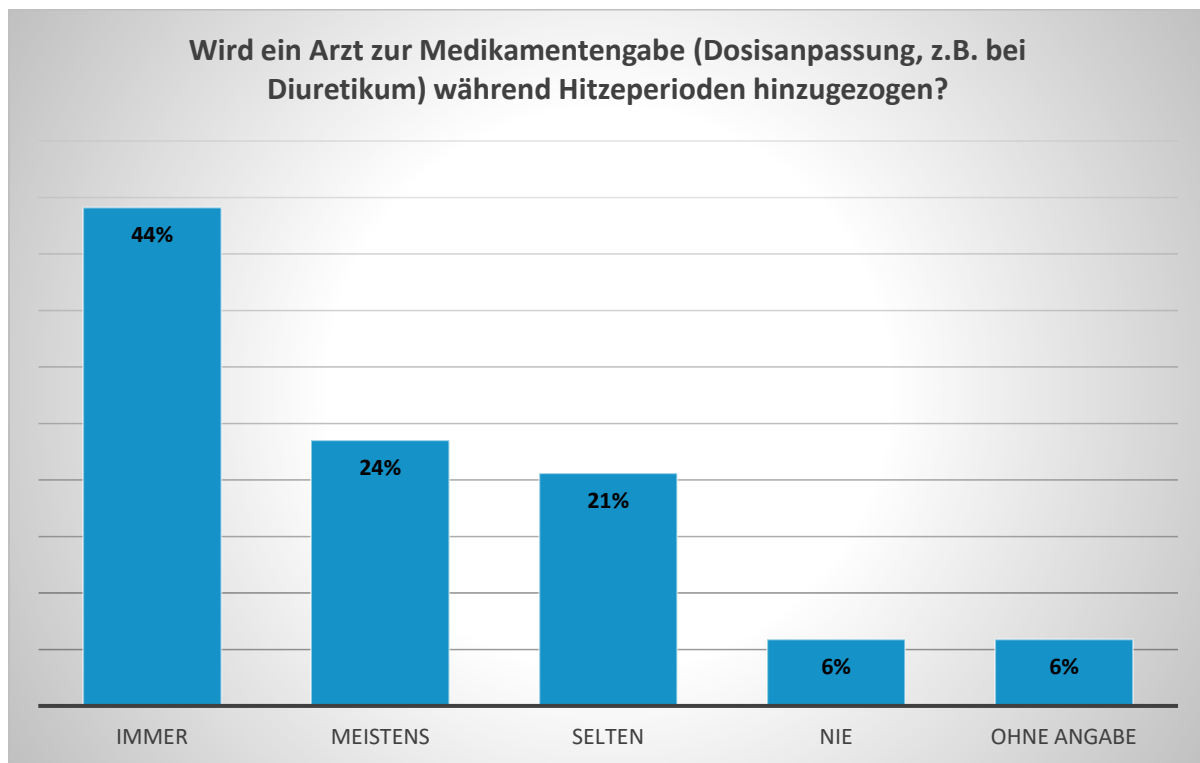


Abbildung 9: Hitzemaßnahmen

## 2.8 Ist-Zustand: Medikamentenaufbewahrung und Dosisanpassung

Während einer Hitzeperiode sollte während der ärztlichen Visite ein Fokus auf der Dosisanpassung spezieller Medikamente liegen. Ist dies nicht der Fall, so könnte es bei Bewohnern, die bspw. Diuretika einnehmen, zu einem zusätzlichen Flüssigkeitsverlust und damit zur Dehydratation und anderen gesundheitlichen Problemen führen. In mehr als 20% der befragten Einrichtungen (n=7) findet selten eine Überprüfung der Verordnungen dahingehend statt. In fünf Einrichtungen ist die ärztliche Kontrolle der Verordnungen während Hitzeperioden nicht gegeben (vgl. Abbildung 10: Medikamentengabe).



*Abbildung 10: Medikamentengabe*

Zudem können Temperaturen über 25° C die Wirksamkeit und Stabilität von Medikamenten beeinträchtigen. Hitze kann dazu führen, dass sich die chemische Zusammensetzung der Medikamente verändert und die Wirksamkeit beeinträchtigt wird. In drei der befragten Einrichtungen kann die Sicherheit der Medikamentenwirkung nicht gewährleistet werden (vgl. Abbildung 11: Medikamentenaufbewahrung).

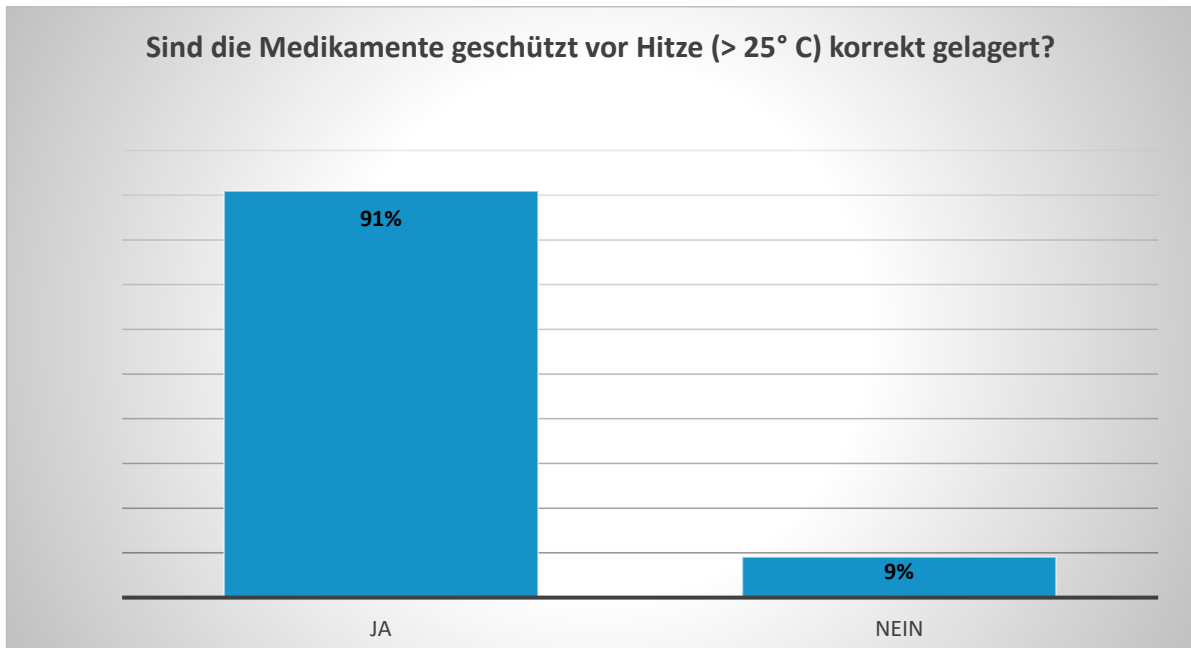


Abbildung 11: Medikamentenaufbewahrung

## 2.9 Ist-Zustand: Maßnahmen- und Infoplanung

Einen Hitze-Maßnahmenplan (Hitzeschutzplan) zu erstellen, intendieren 15 Einrichtungen, wohingegen drei dies nicht beabsichtigen (vgl. Abbildung 12: Hitzemaßnahmenplan). Ein deutlicher Informationswunsch besteht bei den Befragten im Hinblick auf den Umgang mit Hitzewellen (vgl. Abbildung 13: Information).

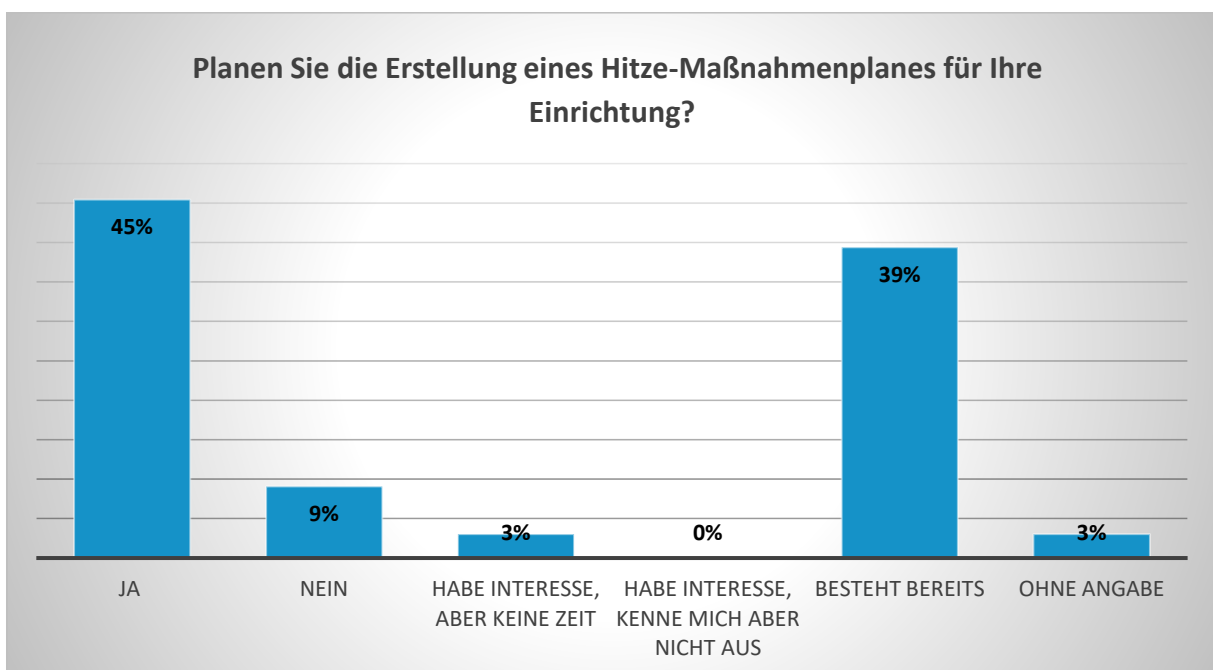
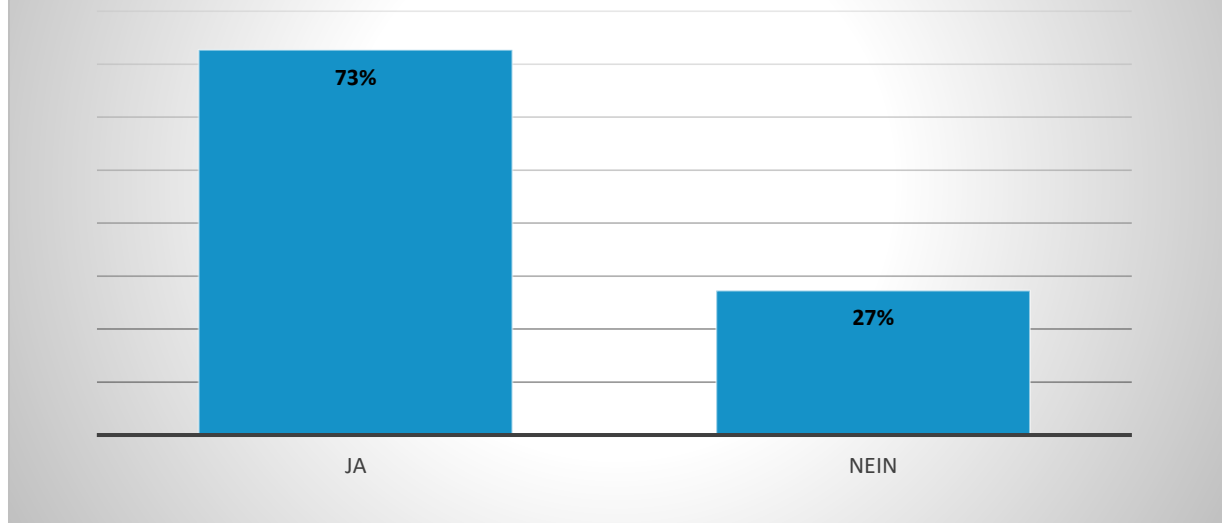


Abbildung 12: Hitzemaßnahmenplan

**Möchten Sie umfassender über den Umgang mit Hitzewellen in Pflegeeinrichtungen informiert werden?**



*Abbildung 13: Information*

### 3 Zusammenfassung

Die Realisierung dieser Befragung ist ein erster Schritt des staatlichen Gesundheitsamtes Rosenheim in Kooperation mit der Gesundheitsregion<sup>plus</sup> des Landkreises Rosenheim zur Evaluierung und Abwägung der möglichen weiteren Bearbeitung des Themenfeldes Gesundheitsschutz im Klimawandel. Auf Grund der Heterogenität des Themenfeldes im Hinblick auf die bedingten Umwelteinflüsse und der gesundheitlichen Risiken im Besonderen für die vulnerablen Zielgruppen, wurde durch diese Befragung zunächst der umweltbedingte Risikofaktor „Hitze“ mit Bezug zu der vulnerablen Zielgruppe „Bewohnerinnen und Bewohner von stationären Einrichtungen der Pflege und Eingliederungshilfe“ betrachtet. Bereits praktizierte Schutzmaßnahmen in den Einrichtungen sollten erhoben und Bedarfe für weitere Sensibilisierung und Anpassungsmaßnahmen sollten abgeleitet werden.

Die Hälfte der kontaktierten Einrichtungen (n=33) nahmen in dem Befragungszeitraum nach Bekanntgabe und einmaliger Erinnerung an der Umfrage teil. Allen angeschriebenen Einrichtungen werden im Nachgang die Ergebnisse zur Verfügung gestellt. Allgemein spiegelt die Befragung einen positiven Wissensstand der Einrichtungen über die gesundheitlichen Gefahren für Bewohnerinnen und Bewohner von stationären Einrichtungen der Pflege und Eingliederungshilfe durch Hitze wider. Um den Gesundheitsschutz der Bewohnerinnen und Bewohner vor Hitze sicherzustellen, ist es wichtig, dass stationären Einrichtungen der Pflege und Eingliederungshilfe einen Plan zur Hitzebewältigung (Hitzeschutzplan) erarbeiten und diesen in regelmäßigen Abständen überprüfen. Eine zentrale Erkenntnis der Befragung ist, dass nur etwa die Hälfte der befragten Einrichtungen (52%) bereits über einen Hitzeschutzplan verfügt und diesen, nach eigenen Angaben, auch größtenteils umsetzt. Über den Kenntnis- und Umsetzungsstand der Einrichtungen, die nicht an der Befragung teilgenommen haben, ist nichts bekannt. Es bleibt zu vermuten, dass die Rate bei den nicht befragten Einrichtungen zudem geringer ausfällt. Ein wichtiges Ziel sollte also sein, dass alle Einrichtungen in Stadt und Landkreis Rosenheim Hitzeschutzpläne zum Schutz der Bewohnerinnen und Bewohnern erstellen. Ein Hitzeschutzplan hilft dabei, Risiken frühzeitig erkennen und abwägen zu können und Maßnahmen zu ergreifen. So sollten beispielsweise Temperaturen in Innenbereichen angenehm gehalten und kühle Aufenthaltsbereiche angeboten werden um damit



potenzielle gesundheitliche Risiken wie beispielsweise Herz-Kreislauf-Belastungen der vulnerablen Zielgruppe zu minimieren.

Im Hinblick auf die Mitarbeitenden der Einrichtungen zeigt die Befragung, dass die Einrichtungsleitungen eine deutliche Belastung durch Hitzewellen erkennen. Mitarbeitende von Einrichtungen der stationären Pflege oder Eingliederungshilfe arbeiten zumeist in körperlich-beanspruchenden Berufsbildern wie der Pflege oder der Hauswirtschaft. Zudem trägt der vorherrschende Personalmangel der Branche dazu bei, dass das bestehende Stammpersonal der Einrichtungen vermehrt Arbeitsspitzen abfedern muss und demnach einer höheren Arbeitsintensität ausgesetzt ist. Dieser Ressourcenmangel bedingt unter Umständen eine Limitierung in der Betreuung der Bewohnerinnen und Bewohner, die dann auf die wesentlichen Kernaufgaben reduziert ist. Möglicherweise kommen auch aus diesen Gründen nur limitierte Maßnahmen zum Hitzebedingten Gesundheitsschutz von Bewohnerinnen und Bewohnern zum Tragen. Es obliegt den Arbeitgebern dafür zu sorgen, dass angemessene Vorkehrungen getroffen werden, um die Hitzebelastung am Arbeitsplatz für Mitarbeitende der Einrichtungen zu minimieren und demnach auch indirekt für die Möglichkeit einer Aufrechterhaltung des Gesundheitsschutzes von Bewohnerinnen und Bewohnern unter Hitze zu sorgen.

### **3.1 Weitere Bedarfe**

Im Bezug zu der Lagerung von Medikationen unter Hitze geben nahezu alle (91%) befragten Einrichtungen eine ideale Handhabung der Lagerung von hitzesensiblen Medikamenten an. Die Relevanz von Hitze scheint mit Bezug zu notwendigen Lagerungsbedingungen nach eigenen Angaben der Einrichtungen demnach schon hinreichend bekannt zu sein. Hingegen zeigt sich mit Bezug zu der ärztlichen Beurteilung und gegebenenfalls hitzebedingten Anpassung der Medikationen von Bewohnerinnen und Bewohnern der Einrichtungen, ein eher gemischtes Bild. Während einer Hitzeperiode sollte während der ärztlichen Visite ein Fokus auf der Dosisanpassung spezieller Medikamente liegen. Ist dies nicht der Fall, so könnte es bei Bewohnerinnen und Bewohnern, die beispielsweise Diuretika einnehmen, zu einem zusätzlichen Flüssigkeitsverlust und damit zur Dehydration und anderen gesundheitlichen Problemen führen. Auch Neuroleptika und selektive Serotonin-Wiederaufnahmehemmer (SSRI) können die zentrale Thermoregulation hemmen und das Durstgefühl verringern. Etwa die Hälfte der Befragten Einrichtungen geben an,

dass eine ärztliche Überprüfung der Medikationen unter Hitzeperioden stattfindet. Hingegen scheint die Realisierung dieser dringenden gesundheitsschützenden Maßnahme bei knapp einem Drittel der befragten Einrichtungen noch gar nicht oder nur selten stattzufinden. Ein Beratungs- und Unterstützungsbedarf zu diesem Thema scheint gegeben zu sein.

Mit Betrachtung des abgefragten Themenfeldes signalisieren ein Großteil der Einrichtungen einen bestehenden Bedarf an Information zum Thema Hitzeschutz. Die Realisierung von sensibilisierenden Fortbildungen für in den Einrichtungen tätigen Fachpersonen erscheint im Sinne des Gesundheitsschutzes der vulnerablen Zielgruppe pflegebedürftiger Personen als notwendig und sollte von den Einrichtungsträgern priorisiert unterstützt werden. Weiteres Informationsmaterial zu dem Thema sollte aufgearbeitet und zur Verfügung gestellt werden.

### **3.2 Limitationen der Befragung**

Schließlich ist anzumerken, dass die Ergebnisse der Umfrage kritisch zu hinterfragen sind, da es sich um keine repräsentative Umfrage handelt und lediglich ein Ist-Zustand abgefragt wurde. Zudem spiegelt die Anzahl der an der Befragung teilgenommenen Einrichtungen nur etwa die Hälfte aller Einrichtungen in Stadt und Landkreis Rosenheim wider. Zu bestehenden Maßnahmen und Bedarfen in weiteren Einrichtungen können keine Rückschlüsse gezogen werden, sondern nur Vermutungen angestellt werden. Ebenfalls ist anzumerken, dass im Besonderen die abfragende Institution des staatlichen Gesundheitsamts Rosenheim keine Neutralstellung einnimmt. Die befragten Einrichtungen wurden möglicherweise durch die zusätzliche Funktion des Gesundheitsamtes als Aufsichtsbehörde in ihrer Antwortauswahl beeinflusst.

### **3.3 Ausblick**

Der Ausblick zur Weiterarbeit beim Gesundheitsschutz unter umweltbedingten Hitzeeinflüssen in Einrichtungen der stationären Pflege und Eingliederungshilfe sind vielversprechend. In vielen Teilen besteht bereits eine gewisse Sensibilität im Hinblick auf den Zusammenhang zwischen Gesundheitsschutz unter Hitzebedingungen. Angesichts des Klimawandels und der damit einhergehenden steigenden Temperaturen und zunehmenden Hitzeperioden, ist es von großer Bedeutung, die Gesundheit und das Wohlbefinden der Bewohnerinnen und Bewohner auch in Zukunft

zu gewährleisten. Wie diese Befragung gezeigt hat, gibt es bereits verschiedene Ansätze, um den Hitzeschutz in den Einrichtungen zu verbessern. Diese Ansätze sollten ausgebaut und nachhaltig realisiert werden. Im Sinne eines vorausschauenden Risikomanagements sollten zunächst auf die Einrichtung abgestimmte Hitzeschutzpläne durch die jeweiligen Einrichtungen erstellt und diese in regelmäßigen Abständen überprüft werden. Praktische Maßnahmen wie beispielsweise die Implementierung von Klimaanlage und gut durchlüfteten Innenräumen, Trinkprotokolle oder auch die ärztliche Beurteilung möglicher Medikationsanpassungen unter Hitze sind weitere mögliche und sinnvolle Schutzmaßnahmen.

Allerdings gibt es auch noch Raum für weitere Innovation, um effektive und nachhaltige Lösungen zu finden. Eine weitere wichtige, noch umzusetzende Maßnahme, wäre die flächendeckende Verbreitung der Warnungen des Deutschen Wetterdienstes in allen Einrichtungen. Es ist wichtig, dass alle Beteiligten, einschließlich Pflegekräfte, Angehörige und Betreuungspersonen zusammenarbeiten, um die bestmöglichen Maßnahmen zum Hitzeschutz zu entwickeln.

Eine Weiterentwicklung der Präventionsarbeit in diesem Themenfeld, sowie eine mögliche Ausweitung auf weitere gesundheitsrelevante Umwelteinflüsse wie beispielsweise Luftqualität oder UV-Belastungen, sollten im Hinblick auf die hier betrachtete Zielgruppe, aber auch weitere vulnerable Zielgruppen in Betracht gezogen werden.

Das staatliche Gesundheitsamt Rosenheim, sowie die Gesundheitsregion<sup>plus</sup> des Landkreises Rosenheim stehen bei dieser Aufgabe im Sinne der Prävention unterstützend, sowie bedarfsorientiert fachlich beratend zur Verfügung. Die Ergebnisse dieser Befragung dienen im Besonderen der Gesundheitsregion<sup>plus</sup> als Ausgangspunkt, um mit Einrichtungen, aber auch relevanten Fachpersonen und Institutionen ins Gespräch zu kommen um gemeinsam umfassende Maßnahmen zum Gesundheitsschutz von stationär betreuten, pflegebedürftigen Personen während Hitzeperioden zu entwickeln und nachhaltig zu implementieren. Weitere, gegebenenfalls wiederholende Befragungen in diesem Themenfeld werden bedarfsorientiert geplant.

## 4 Anhang

### 4.1 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Hitzewarnung.....	3
Abbildung 2: Handlungsplan.....	4
Abbildung 3: Bewohnerbelastung .....	4
Abbildung 4: Mitarbeiterbelastung .....	5
Abbildung 5: Gesundheitsgefahren .....	5
Abbildung 6: Gefahr für Bewohner*innen .....	6
Abbildung 7: Schulung.....	7
Abbildung 8: Krankenstand der Mitarbeiter*innen .....	8
Abbildung 9: Hitzemaßnahmen .....	9
Abbildung 10: Medikamentengabe .....	10
Abbildung 11: Medikamentenaufbewahrung.....	11
Abbildung 12: Hitzemaßnahmenplan.....	11
Abbildung 13: Information.....	12

### 4.2 Fragestellungen zu Kapitel 2.7

#### Ausführliche Darstellung der Items zu Abbildung 9: Hitzemaßnahmen

- Auf Trinkverhalten der Bewohner\*innen achten
- Einbinden der Angehörigen, die bei dem Erreichen der nötigen Trinkmenge helfen
- Führen eines Trinkprotokolls bei Bewohner\*innen
- Kontrolle von Zeichen der Exsikkose
- Zubereiten von kühlenden Speisen mit den Bewohner\*innen
- Speisepläne anpassen
- Es gibt klimatisierte Aufenthaltsräume
- Personalschlüssel wird in Hitzeperioden angepasst
- Durchführen kühlender Fußbäder mit den Bewohner\*innen
- Durchführen kühlender Waschungen von Bewohner\*innen
- Ventilatoren werden angeschaltet
- Zuziehen von Vorhängen
- Morgen- und abendliches Lüften
- Möglichkeit des Aufenthalts in schattigen Außenbereichen
- Verstärkte Kontrolle der Haltbarkeit angebrochener Lebensmittel
- Versorgung von leichter Bettwäsche für Bewohner\*innen, die ihr Bett nicht verlassen können
- Anpassen des Beschäftigungsprogramms (der Aktivität Ihrer Bewohner\*innen)